

Seit der Spaltung der Gesellschaft gebe es auch kein einheitliches Bewußtsein in der Gesellschaft mehr. Weil die sozialökonomische Situation der Menschen ihr Bewußtsein bestimme, hätten Eigentümer und Habenichtse ein unterschiedliches Bewußtsein, ein unterschiedliches Denken, unterschiedliche Ansichten. Das Denken der einen gehe auf das Bewahren der bestehenden Zustände, das Denken der anderen aufs Ändern. Auch im Überbau zeigten sich also Widersprüche.

Diese Widersprüche würden dadurch noch besonders verschärft, daß die Situation der Habenichtse in der Gegenwart immer elender würde. Ursache hierfür sei die Anfälligkeit der kapitalistischen Wirtschaft, ihre häufigen Krisen mit ihrer Massenarbeitslosigkeit und vor allem das Mehrwertgesetz. Dieses wirtschaftliche Gesetz besagt, daß die Habenichtse, die mit der Erringung der rechtlichen Gleichheit etwa in der Zeit der Französischen Revolution den Anspruch auf Fürsorge gegen die Feudalherren verloren hätten, gezwungen worden seien, das einzige, was sie hätten und über das sie frei verfügen könnten, an die Eigentümer der Produktionsmittel zu verkaufen. Das sei ihre Arbeitskraft. Die Eigentümer gäben den Arbeitern aber als Gegenwert nur das, was die Arbeitskraft wert sei. Der Wert der Arbeitskraft sei aber gleich dem Wert zu setzen, der von den Arbeitern aufgewendet werden müsse, um den Verschleiß an Arbeitskraft während der Arbeitszeit zu ersetzen. Dieser Wert sei wesentlich geringer als der Wert, den die Arbeiter während der Arbeitszeit durch ihre Arbeit schafften. Die Differenz, der Mehrwert, falle nach den juristischen Gesetzen über das Eigentum, nach denen die Früchte des Eigentümers dem Eigentümer gehörten, diesem zu. Um den Mehrwert bringe der Eigentümer also den Arbeiter. Er beute ihn aus. Die Ausbeutung sei eine unausbleibliche Folge des Privateigentums an den Produktionsmitteln, die unabhängig vom Willen der Menschen sei, also auch unabhängig vom guten oder bösen Willen des Eigentümers. Unter Verkennung der Erfolge der in den Gewerkschaften organisierten Arbeitnehmerschaft in den letzten Jahrzehnten wird behauptet, das Ende der Ausbeutung könne nur durch die Beseitigung des Privateigentums an den Produktionsmitteln erreicht werden. Sowohl die Widersprüche in der Basis als auch die im Überbau liefen also auf das gleiche hinaus: die Beseitigung des Privateigentums an den Produktionsmitteln und seine Ersetzung durch das Gemeineigentum an diesen.

Die Widersprüche in Basis und Überbau lägen im ständigen Kampf miteinander, der nur mit dem plötzlichen Sieg des Neuen enden könne. Die objektive Gesetzmäßigkeit, die in der Geschichte walte, bringe zwar mit Notwendigkeit in unseren Tagen das Ende der kapitalistischen und die Geburt neuer, der sozialistischen Produktionsverhältnisse. Aber der Sieg könne nur mit Gewalt erreicht werden. Der Sprung vom Alten zum Neuen sei die Revolution. Denn die Kapitalisten hielten hartnäckig an ihren Positionen fest, auch wenn diese von der Zeit längst überholt seien.